



Netty und Franz Lüttig berichten vom aktuellen Stand unserer gemeinsamen Projekte und die in 2012 geplanten Aktivitäten in Flores - Indonesien

März 2012

Zunächst möchte ich mich erst noch einmal für Eure Spende recht herzlich bedanken. Ebenfalls schon ein Dank im voraus, dass Ihr mich auch für dieses Jahr wieder unterstützt. Deinem / Eurem Einverständnis vorausgesetzt möchte ich die Spende für folgende Zwecke verwenden:

1. Weiterführung der Schulpatenschaft für Sumar
2. Teilpatenschaft für Studium
3. Aufstockung des Kleinkreditprogramms

Zu 1)

Sumars schulische Leistungen sind auch weiterhin einmalig. Wieder einmal hat er als Klassenbester von 35 Kindern abgeschnitten. Außerdem belegte er den 2. Platz auf Schulebene. Nach zwischenzeitlichem Stopp kommt er jetzt auch wieder regelmäßig zu uns nach Hause. Sumar liest sehr viel, trotz seiner Sehbehinderung (nur ein Auge), und ist auch ein fleißiger Besucher unserer Kinder- und Jugendbibliothek.

Zu 2)

Die Teilpatenschaft zum Studium ist für Margaretha Kondi. Sie ist 21 Jahre alt und studiert Bankwesen im sechsten Semester. Ihre Eltern sind fleißig, aber im Moment nicht mehr in der Lage, trotz Unterstützung aus der Großfamilie, das Studium zu finanzieren. Ohne zusätzliche Unterstützung müsste Margaretha das Studium abbrechen. Ein herber Verlust nicht nur für Margaretha, sondern für die ganze Familie, denn es sind nicht nur die verloren gegangenen Semester, sondern die spätere finanzielle Unterstützung für die Familie (Geschwister) durch Margaretha würde fehlen. Die Semestergebühren (1/2 Jahr) betragen 2.500.000,- Rp. (ca. 220,- EUR). Ich habe eine Unterstützung von 2.000.000,- Rp. (je Semester = 1.000.000,- Rp.) zugesagt und eine Teilzahlung getätigt. Foto von Margaretha als Anhang.

Zu 3)

Für das Kleinkreditprogramm habe ich eine Aufstockung um 1.000.000,- Rp. vorgesehen. Bei den zur Zeit vergebenen Darlehn läuft die Rückzahlung fristgerecht und ohne Probleme.

Kleinkredite:

1. Frau Omia Nona Tarenda erhielt zur Erweiterung ihres Kiosk und Kauf eines Ferkels ihren zweiten Kleinkredit in Höhe von 1.000.000,- Rp.
2. Den zweiten Kleinkredit in Höhe von 1.000.000,- Rp. erhielt im Juni 2011 Frau Vin für den Verkauf von Pulsa (Guthaben für Handys).
3. Den dritten Kleinkredit von 500.000,- Rp. bekam im Juli 2011 Frau Neneng zur Erweiterung ihres Kiosk. Er wurde schon im November 2011 zurück gezahlt. Ein neuer Kleinkredit in Höhe von 1.000.000,- Rp. wurde ihr im Dezember 2011 gewährt.
4. Für einen weiteren Kleinkredit zur Eröffnung eines kleinen Kiosk habe ich eine sehr arme Familie in einem Bergdorf am Vulkanberg Egon (noch aktiv) vorgesehen. War schon geplant, ist aber noch nicht realisiert worden. Die Höhe des Darlehns ist noch nicht ganz klar. Eventuell werden es 500.000,- Rp., kann auch etwas mehr werden.
5. Mit einem Kleinkredit (von der letzten Spende) möchte ich einer Familie in Sikka (kleiner Ort an der Südküste von Flores) helfen, ihren Kiosk zu erweitern. Ich habe mit Frau Selvi gesprochen und sie meinte, sie würde gerne zusätzlich Reis verkaufen, aber sie hat kein Geld, um Reis in größeren Mengen vorzufinanzieren. Es wäre toll, wenn sie einen Kleinkredit bekommen könnte. Ein Kleinkredit in der Größenordnung von 750.000,- Rp. bis 1.000.000,- Rp. wäre meiner Meinung nach wohl angebracht und auch zu vertreten.

Fotos von 4. und 5. folgen.

Zur Zeit habe ich noch einen Kassenbestand für Kleinkredite in Höhe von 800.000,- Rp. Von Eurer letzten Spende kommen noch 1.000.000,- Rp. dazu plus 200.000,- Rp. Rückzahlung Darlehn Ende Februar 2012. Am 1. März 2012 habe ich also einen Kassenbestand für Kleinkredite von 2.000.000,- Rp. Dieses Geld möchte ich für die vorgenannten Kleinkredite vergeben.

Von Sumar und Margaretha nebst Familien und allen Geschäftsprüfern einen herzlichen Dank an das Team Ronouchi für die Unterstützung. Vielen lieben Dank auch von Franz und mir für Eure Unterstützung und herzliche Grüße an das ganze Team Ronouchi.

Franz und Netty

Aufteilung Eurer Spende:

400,- EUR zum Kurs von 1 EUR / 11.800 Rp. (schwankt z. Z. ziemlich stark) = 4.720.000,- Rp.

- Schulpatenschaft Sumar: 1.720.000,- Rp.
- Patenschaft Margaretha: 2.000.000,- Rp.
- Kleinkredite: 1.000.000,- Rp.



Margaretha Kondi, Studentin

Mittendrin in Freetown



Ausgabe 23

Februar 2012



GRÜSSE AUS FREETOWN

Viele Menschen unserer Zeit versuchen durch ihren Verstand zum Glauben zu kommen, anstatt durch den Glauben zum Verstand. Das der Glaube und die Vernunft einander bedingen, steht dabei außer Frage.

Drei Mitarbeiter sowie 17 (ehemalige) Jugendliche von Don Bosco Fambul bereiten sich seit zwei Jahren auf ihre Taufe in der Osternacht 2012 vor. Es hat mich berührt, ihre Fragen und auch Zweifeln über Gott, den Glauben sowie die Welt zu hören. Und es hat mich bewegt, wie sie beten und mit Gott im Gespräch sind.

Sie berichten von Gottesferne und Gottesnähe. Sie erzählen von ihren Anstrengungen, Gotteserfahrung

zu machen. Und immer wieder stellen sie fest, dass es Gott ist, der sie erst glauben lässt und das Er es ist, der allem menschlichem Machen bereits voraus ist.

Es ist erfrischend junge Menschen mit ihren Fragen zu begleiten. Sie stellen ungewollt meinen eigenen Glaubensvollzug in Frage und fordern unbewusst eine „Re-lecture“ meiner Glaubensgeschichte.

Es ist gut, meinem Gottesglauben zu reflektieren, Beziehungspflege zu Gott zu intensivieren und damit zu mehr Verstand zu kommen.

Lothar Wagner

Bruder Lothar Wagner SDB, 38 Jahre, arbeitet seit dem 01.11.2008 als Direktor des Straßenkinderprogramms Don Bosco Fambul (dt. Familie) in Freetown/Sierra Leone, einer der ärmsten Länder der Erde (UN). Der aus der Eifel stammende Diplom-Sozialarbeiter (FH) und Diplom-Theologe (Univ.) gehört seit 1995 der kath. Ordensgemeinschaft der Salesianer Don Boscos an.



In dieser Ausgabe:

Don Bosco Marathon	1
Sozialarbeiter in Bonn	2
Mitarbeitererhebung	2
Erzbischof in Fambul	3
Streitschlichterkurs	3
Mobiles Jugendzentrum	4
In eigener Sache	4

DON BOSCO MARATHON IN FREETOWN

Aus meinem Tagebuch. 29.01.2012. Neben all den Fragen um die gesamte Vorbereitung stellte ich mir bereits Tage vor dem Marathonlauf die Frage, wie ich es wohl schaffen könnte, morgens um 6 Uhr am Start zu stehen. Das Grußwort sowie den Startschuss konnte ich bereits glücklicherweise an meinen Stellvertreter abdrücken. Dafür sollte ich dann die Siegerehrung - kurz nach dem Zieleinlauf - vornehmen. Er selbst rechnete wohl nicht damit, dass er den Marathon bestehen würde. Er sollte Recht behalten.—Der Marathonlauf stand am Ende vieler Don Bosco Aktionen der vergangenen zwei Wochen und läutete zugleich

eine dreitägige Festveranstaltung rund um das Don Bosco Fest ein. Die Logistik für den Marathonlauf übernahm ein zwölfköpfiges Team, das souverän mit Polizei und Internationales Rotes Kreuz zusammenarbeitete. Glückwunsch und Respekt! Den Marathon konnte ich halbwegs anständig und auch sportlich mit einer respektablen Zeit und Platzierung zu Ende bringen. Besonders freute mich der gesunde Ehrgeiz unserer Jugendlichen. So waren es dann auch drei Ehemalige, die am Ende auf dem Siebertreppchen standen (Foto links). www.bruderlothar.de.



Unsere
Premium Partner

Cordaid



**STARK
STIFTUNG**


DON BOSCO MONDO
JUGEND • HILFE • WELTWEIT

DON BOSCO
mission

 **JUGEND EINE WELT**

**African
MINERALS** 



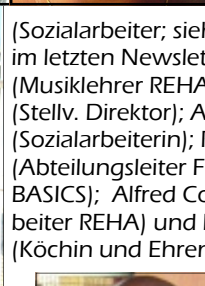
Über die Situation junger Menschen in Sierra Leone berichtete Mohamed Kamara (Bild Mitte) während dem diesjährigen Don Bosco Forum in Bonn. Der Sozialarbeiter konnte aus zwei Perspektiven berichten: als ehemaliges Straßenkind, der die Rehabilitation in Fambul durchlief, sowie als Sozialarbeiter, der heute als Stellvertretender Abteilungsleiter des Don Bosco Mobils täglich auf den Straßen Freetowns unterwegs ist, um Straßenkindern neue Perspektiven zu eröffnen (Foto: Don Bosco Mondo).

Drei lokale Volontäre leben und arbeiten in Don Bosco Fambul mit. Alhaji, David und Noah (Bild von links nach rechts) sind alle Studenten und sind ehrenamtlich im Jugendzentrum aktiv. „Eine Erziehung ohne Gewalt“, so sind die drei sich einhelliger Meinung, „ist eine Mission, an der wir unbedingt mitmachen wollen“.



Abdulai Mansaray (26) leitet seit dem 01.01.2012 das neue Monitoring und Evaluationsbüro in Don Bosco Fambul. Gemeinsam mit seinen Mitarbeitern ist er für die Sicherstellung effizienter und nachhaltiger Sozialarbeit zuständig.

Acht MitarbeiterInnen von Don Bosco Fambul wurden im Rahmen des diesjährigen Ausflugs nach Tokeh für außergewöhnliche Arbeiten ausgezeichnet (von oben rechts im Uhrzeigersinn): Musa Mansaray (Sicherheitsdienst); Francis Kamara (Sozialarbeiter; siehe eigener Bericht im letzten Newsletter); Joseph Lavalie (Musiklehrer REHA); Samuel Bojohn (Stellv. Direktor); Adama Sankoh (Sozialarbeiterin); Peter French (Abteilungsleiter Familienberatung BASICS); Alfred Covei (Junior Mitarbeiter REHA) und Ngardie Mansaray (Köchin und Ehrenamtliche REHA).





Zum **Don Bosco Fest** feierte der Erzbischof von Freetown, Edward Charles, einen Gottesdienst mit den Straßenkindern Freetowns (Foto). Nach dem gemeinsamen Mittagessen standen Musik, Spiel und Unterhaltung auf dem Programm. Am Abend fand das mit Spannung erwartete Finale um die Don Bosco Champions League statt. Tanz und Disco beendete das diesjährige Fest.



Ein neuer aktualisierter „**Streitschlichterkurs**“ für Straßenkinder in Freetown startete im Januar (Bild oben). In zehn Einheiten lernen die Kinder verschiedene Ursachen von Aggressionen kennen. Im Mittelpunkt steht die Lösung von Konflikten und die Erkenntnis, dass mein Mitmensch

gleichberechtigt ist (siehe Foto: Übungen zur Gleichberechtigung. Hierzu werden Kinder Techniken vermittelt, die sie dann in der Praxis einsetzen können. Geleitet wird der Kurs von Sabine Kolping (Fort- und Weiterbildung Büro) sowie Francis Kamara (Sozialarbeiter im Don Bosco Bus).



Jede Menge **Sportturniere** fanden im Januar statt. Die Finals wurden rund um das Don Bosco Fest ausgetragen. Neben einem Kicker- und Tischtennisturnier buhlten die Jugendlichen auch in den klassischen Ballsportart um gute Platzierungen. Zum ersten Mal fand das Draftturnier statt, mit mehr als 100 Teilnehmern (Bild oben).



Ali Kamara, 19 Jahre, lebte im Be-treuten Wohnen, ein Projekt welches Wohnen & Ausbildung für ehemalige Straßenkinder anbietet, die aus unterschiedlichen Gründen nach der REHA nicht mit ihrer Familie leben können. Seit letztem Jahr absolvierte Ali eine Ausbildung zum Koch im größten Hotel Freetowns, dem Country Lodge Hotel (Foto unten). Immer wieder machten ihm gesundheitliche Probleme zu schaffen. Mehrmals waren Krankenhausaufenthalte notwendig. Die Vermutung, dass ein Nierenschaden Grund für sein Unwohlsein ist, konnte aufgrund fehlender diagnostischer Methoden nicht bestätigt werden. Für Freitag, 13.01.2012, war seine Ausreise nach Ghana gebucht. Noch am Vorabend zeigte er seinen Freunden stolz seinen Reisepass. Jedoch verschlechterte sich in der Nacht plötzlich sein Gesundheitszustand, sodass ein Transport unmöglich wurde. Er verstarb am Freitag Nachmittag völlig unerwartet im Krankenhaus.



weetersagen...

**Don Bosco Fambul
im Fernsehen:**



**Mittwoch, 07.03.2012
13.30-14.15 Uhr
im Bayrischen Fernsehen.**

DON BOSCO FAMBUL

info@donboscofambul.org

Spendenkonto

Marathonstiftung
Bank für Sozialwirtschaft: BLZ 70020500
Konto 3741030103

*Bitte vollständige Anschrift
auf dem Überweisungsträger angeben,
falls Spendenquittung erwünscht.*



**Mobiles
Jugendzentrum.** Mitar-

beiter, Ehrenamtliche sowie Jugendliche des Jugendzentrums (Bild) haben rund um das Don Bosco Fest 80 Schulen in Freetown besucht und über Don Bosco berichtet.

Unser Programm für Straßenkinder in Freetown ist rein spendenfinanziert. Es gibt weder Unterstützung durch die Regierung, noch durch die Internationale Gemeinschaft (UN, EU, etc.). Derzeit werden 85,4% unserer Ausgaben durch unsere „Premium Partner“ und Partner gestemmt. Unsere „Premium Partner“ sind: African Minerals, Cordaid Holland, Don Bosco Mondo und Don Bosco Mission Bonn, Stark Stiftung, Jugend Eine Welt Österreich. Unsere Partner sind Don Bosco International sowie die Majewski Stiftung. Knapp 15% unserer Ausgaben müssen jedoch durch uns selbst erwirtschaftet werden. Im vergangenen Jahr ist uns das gelungen. Insgesamt konnten wir **60.096,98€ über unsere „Marathonstiftung“** sowie **8.420,13€ vor Ort** sammeln (Besucher, Volontäre, etc.). Das ermöglichte uns die Realisierung aller unserer Projekte im vergangenen Jahr. **Hierfür möchte ich allen Einzelspendern herzlich danken.** Ohne diese Spenden wäre es uns nicht möglich, unsere Hilfen den derzeit 2.000 Straßenkindern anzubieten.

In eigener Sache

Wir wollen unsere Hilfen im kommenden Jahr fortführen und auch erweitern, um eine noch bessere Nachhaltigkeit unserer Sozialarbeit erreichen zu können. Unsere Mitarbeiter sind hochmotiviert! Nach unseren bisherigen Planungen benötigen wir für **2012 ca. 75.000€**, um alle geplanten Projekte umsetzen zu können. Eine große Herausforderung für uns. Umso mehr freue ich mich über vielfältige Aktivitäten zugunsten der Straßenkinder in Freetown. Auch hierüber berichten wir in unserem Newsletter immer wieder, weil wir das für erwähnenswert halten (siehe unten). Wir sind in Don Bosco Fambul zuversichtlich, dass wir unsere sehr hoch gesteckten Ziele, sei es wirtschaftlicher und sozial- sowie pastoralpädagogischer Art, auch in 2012 erreichen werden. Wir sind zuversichtlich, weil wir auf Sie zählen können. Danke für jede Unterstützung! Und **meine Bitte an Sie: bleiben Sie uns gewogen!** Apropos Unterstützung: Sie helfen uns bereits, wenn Sie diesen Newsletter an Verwandte, Bekannte und Freunde mit Ihrer Empfehlung schicken. Eine sehr einfache, aber effiziente Hilfe. Ihnen allen herzlichen Dank für Ihre Hilfe! *Bruder Lothar*



Bereits seit mehr als drei Jahren unterstützt die **Klosterküche in Benediktbeuern/Oberbayern** durch das Marmeladekochen sowie den anschließenden Verkauf das Straßenkinderprogramm Don Bosco Fambul. Das Bild zeigt Bruder Horst Hermann sowie die Küchenmitarbeiterin Frau Brigitte Heimisch bei der Kürbisernte. Eine tatkräftige, tolle Unterstützung unserer gemeinsamen Mission! Herzlichen Dank!

Der Erlös des 1. Nachtflohmarktes der Katholischen **Hochschulgemeinde in München** wurde vom Studenten-Seelsorger, Pater Rainer Reitmaier an Bruder Lothar übergeben. Danke +++ Beim Krippenopfer der Katholischen Pfarrgemeinde in **Bevern und Essen (Oldenburger Land)** sind 758,25€ gesammelt worden, die der Pfarrer Pater Bernhard Seggewiß nun auf das Spendenkonto von Don Bosco Fambul überweisen konnte. Es ist bereits das 3. Krippenopfer zugunsten der Straßenkinder in Freetown. Herzlichen Dank für die treue Verbundenheit! +++ Der **Kath. Frauenbund von Kaufbeuren** konnte 400€ aus dem Erlös ihres diesjährigen Weihnachtsbasars überweisen. +++ Das **Landratsamt Ravensburg** stellt auch in diesem Jahr 2.000€ für die Straßensozialarbeit Don Bosco Fambuls zur Verfügung. Der Landrat Kurt Widmaier schreibt an Bruder Lothar: „Es ist guter Brauch, dass der Landkreis nicht nur auf sich selbst schaut oder wie manch andere nur die Kunst des Jammerns auf hohem Niveau pflegt, sondern sein Augenmerk gerade auch denen schenkt, die nicht in Wohlstand und Sicherheit leben.“ +++ **Herzlichen Dank allen Spendern!**

Danke für Ihr Interesse an unserer Arbeit mit und für Straßenkinder!

Esel-Initiative

Reisebericht Nepal August / September 2011

von Stefanie Christmann

Siehe auch www.esel-initiative.de

Die Vorsitzende der Esel-Initiative, Stefanie Christmann, war knapp 4 Wochen in Nepal, um das Projekt in Upper Mustang und im nördlichen Teil von Lower Mustang zu prüfen. Um die Klimaschädlichkeit des Fluges abzumildern, wurde eine Klimaabgabe an www.atmosfair.de gezahlt. Stefanie hat die Reisekosten gespendet.

Upper und Lower Mustang waren unsere ersten Projektgebiete in Nepal; wir haben in Upper Mustang im Herbst 2007 und im Herbst 2008 lokale Kühe vergeben, in Lower Mustang im Herbst 2007 lokale Kühe (90 EUR) und Kühe mit Jersey-Einkreuzung (380 EUR).

Nach vier Jahren ist eindeutig: Die lokalen Kühe sind die bessere Wahl. Einige Mütter, die eine Kuh mit Jersey-Einkreuzung wollten, z.B. Otar K. aus Taglung, haben zwar ein höheres Einkommen als Mütter mit einer lokalen Kuh, aber die Haltung der Jersey-Kreuzungen ist für viele Mütter schwierig (hoher Futterbedarf, die Kühe sind wenig geländegängig, die Mütter müssen selbst den Zeitpunkt bestimmen, wann ihre Kuh zum Bullen gebracht werden muss).

Die Besitzerinnen lokaler Kühe haben deutlich mehr Kälber und damit häufiger Milch, und sie haben nicht die ständige Angst, dass ihre Kuh sich ein Bein bricht und stirbt. Die Besitzerinnen der lokalen Kühe sind sehr zufrieden, wir werden deshalb künftig lokale Kühe vergeben, wenn die Mütter einer Region sich generell für Kühe entscheiden.

Mit Milch und Dung der lokalen Kühe haben die Mütter in den wenigen Jahren ihre Lebenssituation enorm verbessert. Sie arbeiten zwar noch als Tagelöhnerin, aber sie haben durch die Kälber beträchtliches Kapital aufgebaut und den Anbau von Lebensmitteln ausgeweitet; sie brauchen weniger Zeit und Kraft, um Brennmaterial zu suchen. Sie haben warme Kleider und Schuhe gekauft. Etliche haben gespart und sich ein Butterfass gekauft (3000 Rupies/30 EUR).

Bis auf ganz wenige Ausnahmen sind alle Kinder in der Schule, etliche auf Schulen, die Schulgeld verlangen, oder in anderen Orten, weil die Dorfschule

nur bis zur 3. oder 5. Klasse fährt. Der Gesundheitszustand der Kinder habe sich deutlich gebessert, dass sagen übereinstimmend die Mütter und ehrenamtliche SozialarbeiterInnen wie Pema B.

Selbst die Mütter, die ein Kalb verloren haben oder deren lokale Kuh nur schwer tragend wird, sagten, sie seien sehr froh über die Kuh; Passang G. aus Gilling: "Ich habe doch jetzt Dung! Die Kuh ist keine Last, sondern eine Hilfe, selbst wenn sie gerade keine Milch gibt."

Vielen Müttern ist der Dung noch wertvoller als die Milch. Tseti D. aus Lo Mantang hat dank des Dungs statt für 4-5 Monate jetzt für 8-9 Monate Getreide aus eigenem Anbau, Tsemi G. aus Tsarang hat ihre Getreideernte mit dem Dung von 160 auf 260 kg gesteigert.

Selbst Witwen, die Land haben, wie Chisi A. aus Lo Mantang, haben zusätzliches Land gepachtet. Chisi, Mutter von 3 Kindern, hat nun für 7-8 Monate genug Getreide. Die Pacht ist unterschiedlich hoch von Dorf zu Dorf, oft günstig oder sogar kostenlos, weil reiche Familien in die Stadt abwandern.

Die Mütter bauen im Wechsel Buchweizen, Gerste, Weizen, Kartoffeln und Senf (Ölherstellung) an und bekommen so mit dem Getreide auch Stroh, das sie im Winter für die Rinder brauchen. Etliche Mütter zeigten, dass sie nun auch Gemüse für die eigene Familie ziehen, was ohne Dung unmöglich war. Den übrigen Teil des Dungs nutzen sie zum Kochen.

Dolma T. aus Choessar z.B. erspart der restliche Dung ihrer Rindviecher jedes Jahr einen Monat harte Arbeit: mit der Kiepe Dung und Holz zu sammeln. Allerdings verarmt der Boden wenn Dung verbrannt wird, statt dem Boden Nährstoffe zurückzugeben.

Zwei Mütter, denen Kuh und Kalb bei der Geburt gestorben waren, haben sich Geld geliehen und selbst ein neues weibliches Kalb gekauft. Dass sie das Risiko eines Kredits eingegangen sind, zeigt, dass die lokale Kuh in Upper Mustang offensichtlich das richtige Tier ist. An einen solchen Kauf auf Kredit hätten beide vor dem Projekt nicht einmal gedacht.

Die meisten Mütter in Upper Mustang haben inzwischen eine Kuh und mehrere Kälber. Die ersten drei Kälber haben selbst schon ein Kalb bekommen; Diki G. aus Lo Mantang hat sogar ein weibliches Kalb vom ersten Kalb. Diki muss das Elternhaus verlassen, wenn ihr Bruder ins Dorf zurückkehrt. Für sie ist die Rinderfamilie eine gute Absicherung, denn sie wird vermutlich ca. 1000 Rupien pro Monat Miete zahlen müssen.

Normalerweise werden die lokalen Kühe mit vier Jahren tragend; d.h. ab

2012 werden etliche Mütter Milch von zwei Kühen haben und mehr verkaufen können. Die kompletten Rindvieh"herden" von Doka G. (4 Tiere), Dolma T. (5) oder Fu D. (4) aufs Foto zu bekommen, waren Tänze zwischen frischen Kuhfladen mit gelegentlichen Fehlritten - und trotzdem eine überwältigende Freude für mich und für die stolze Besitzerin.

Die unverheiratete Doka G. hat ihren Sohn erst eingeschult, nachdem sie die Kuh erhalten hat. Der 13jährige geht jetzt in die dritte Klasse. Doka spart ihr ganzes Einkommen aus Milch und Schurpi (Hartkäse), um dem Kind möglichst lange die Schule zu ermöglichen.

Dolma T., die unverheiratet eine Tochter hat und deshalb 2007 die Kuh erhielt, hat vor drei Jahren geheiratet. Für das kleine Kind aus ihrer Ehe muss ihr Mann aufkommen, während alles Einkommen aus den Kühen für die Tochter verwandt bzw. z.T. gespart wird. Dolmas Kuh gibt 3-5 l am Tag, Dolma verkauft Butter für 900 Rupien pro Woche, ein enorm hohes Einkommen aus Butter.

Mütter mit mehreren Kindern produzieren Butter und Schurpi meist nur für den Eigenverbrauch. Die Gesundheit ihrer Kinder hat Priorität vor zusätzlichem Einkommen: Die Mütter könnten z.B. ihre Butter für 5-600 Rupien pro Kilo verkaufen und für den eigenen Verbrauch die Billigbutter aus China (400 Rupien) kaufen, aber alle Mütter, die ich getroffen habe, verkaufen nur den Überschuss. "Wir geben den Kindern jetzt auch frische Milch und viel mehr Butter als früher", erklärten sie stolz.

Etliche Mütter wollen nächstes Jahr ihr erstes männliches Kalb verkaufen. Sie warten bis der kleine Bulle vier Jahre alt ist, dann zahlen chinesische Einkäufer 5-6000 Rupien. In China besteht große Nachfrage nach frischem Rindfleisch - während die meisten Nepalis aus religiösen Gründen kein Rindfleisch essen.

Diese neue Einkommensmöglichkeit hat sich bis in entlegenste Dörfer wie Chunjung und Samsung herumgesprochen. Es kann sein, dass sich durch die hohe Nachfrage der Chinesen, die leider sogar Kühe schlachten, der Preis für lokale Kühe etwas erhöht.

Wir haben den Projektbesuch auch genutzt, um in den Dörfern nach allein erziehenden Müttern mit kleinen Kindern zu fragen, die noch keine Kuh haben, weil 2008 ihr Mann noch lebte oder sie noch kein Kind hatten. Unser Kooperationspartner vor Ort, Sahayog Himalaya-Nepal (SHN), will die Tiere möglichst rasch kaufen und vergeben.

In einigen Dörfern mit wenig Gras, z.B. in Gilling und Choessar, ist es schwierig für die Mütter, genug Futter für den Winter zu sammeln. In diesen Orten

haben die Mütter auch weniger Kälber als in Orten mit guter Futterlage wie z.B. in Tsarang.

Wir wollen versuchen, mehr nachwachsendes Futter mit dauerhaften Wurzeln und nachwachsendes Brennmaterial (statt Dung) in den Dörfern einzuführen, und werden in einem späteren Reisebericht darüber berichten. Mehr Futter würde die Milchleistung steigern und es den Müttern erleichtern, die Kälber über den Winter zu bekommen.

Die Tiere sind in den Schneemonaten im unteren Teil geschützter Hofanlagen untergebracht, oft bei reicheren Bauern, die die allein erziehenden Mütter so unterstützen. Viele Mütter packen das kleinste Kalb im Winter zusätzlich in eine Filzdecke.

Die ersten Mütter beginnen Aktivitäten über den landwirtschaftlichen Bereich hinaus: Däka G. aus Tsarang hatte sich nach dem Erhalt der Kuh erst eine Teestube gemietet, in der sie Milch- und Buttermilch verkaufte. Vor einem Jahr baute sie sich selbst ein Haus und eine eigene Teestube.

Karsang A. aus Phutak hat ein kleines Restaurant (Bhatti) für Einheimische eingerichtet. Einige Frauen haben sich ein Haus gebaut; auch das Haus von Tamdin aus Samsung (Reisebericht 2008) ist fertig und bezogen. Nur noch zwei Mütter leben in den Felshöhlen in Choessar, die anderen wohnen bereits zur Miete.

Ich habe sechs von uns geförderte Hebammen und die inzwischen 26jährige Amchi Pema D. getroffen. Pema hat nördlich von Lo Mantang inzwischen mehr als 20 Geburten betreut und reitet auch zu zahlreichen Krankenbesuchen und zur Heilkräutersammlung.

Kessang G. aus Thinkkar, die am ersten Hebammenkurs teilgenommen hat, kam uns zufällig entgegen. Sie machte gerade einen Krankentransport von der Gesundheitsstation in Lo Mantang zurück ins Dorf. Die Patientin war so schwach, dass Kessang sie aufs Pferd heben musste. Kessang ist für einen weiten Umkreis zuständig: Kimling, Puwa, Thinkkar, Namgyal, Nemdal und Chunjung.

Sie hatte schon vor dem Training als Hebamme gearbeitet, aber sie hat erst im Kurs gelernt, wie wichtig ein steriles Geburtsumfeld, korrektes Händewaschen und Gesundheitsberatung für die Schwangeren sind. Sie hat im Training das Abhören der Herztöne gelernt und korrektes Abnabeln. Seit dem Kurs hat sie vier Geburten selbst betreut und dafür gesorgt, dass eine Mutter mit absehbarer Risikogeburt ins Krankenhaus nach Pokhara gebracht wurde.

Auch andere Hebammen erklärten, sie hätten vor dem Training nicht gewusst, wie wichtig Hygiene bei der Geburt sei. In Upper Mustang stirbt in manchen Dörfern jede zehnte Mutter, aber nicht während der Geburt, sondern an Infektionen nach der Geburt. Die geschulten Geburtshelferinnen erklären der Schwangeren schon Monate im Voraus, was sie für eine saubere Geburt vorbereiten muss.

In das Hebammenprogramm sind auch einige kleine, aber sehr entlegene Orte einbezogen. Die 28jährige Tenji P. aus Sancta ist beispielsweise für zwei Dörfer mit nur ca. 90 Einwohnern zuständig. Die nächste Gesundheitsstation ist aber zwei Tagesreisen entfernt, so weit kann keine Gebärende gehen. Tenji hat inzwischen eine Geburt betreut: "Alles hat gut geklappt!" Beide Dörfer seien froh, dass es jetzt eine Hebamme gebe, auch wenn Geburten nicht so häufig sind.

SHN hat diesen Sommer in Kathmandu das zweite Hebammentraining für 24 Frauen durchgeführt, sieben aus Myagdi, 17 aus Helambu/Langtang. Die Plätze sollen möglichst bald vergeben werden. Aus logistischen Gründen war es leider nicht möglich, die Frauen aus Dolpa ebenfalls einzuladen, es sollen aber noch Frauen aus Dolpa als Hebamme ausgebildet werden.

Mittendrin in Freetown



Ausgabe 27
August 2012



GRÜSSE AUS FREETOWN

Der muslimische Fastenmonat ist zu Ende gegangen und ich konnte in diesem Jahr den Abschluss mit der Familie unseres Sicherheitsbeauftragten feiern. Es war ein Glaubensfest der Freude und des Teilens.

Kinder und Jugendliche aus unseren Abteilungen haben nach dem Gebet in der Moschee ein Geschenk von Don Bosco Fambul an den Imam und seine Gemeinde übergeben. Ein Zeichen unserer Verbundenheit mit unseren Glaubensgeschwistern.

Ich freue mich über das gute Miteinander der Religionen in Freetown. Und noch mehr darüber, dass ein glaubensstarker Muslime für die Sicherheit in Don Bosco Fambul sorgt. Eine Seite, die es umso mehr zu betonen gilt, wenn man weiß, wie oft Muslime mit dem Begriff der Gewalt in Verbindung gebracht werden. Hier in Don Bosco Fambul sorgen sie für die Sicherheit.

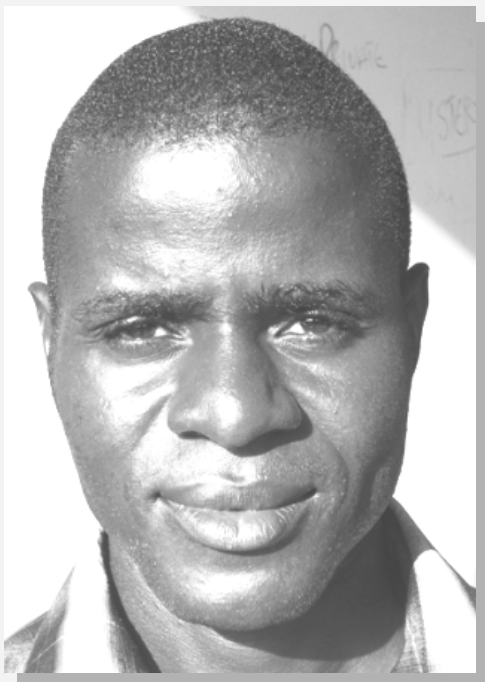
Walter Inge

In dieser Ausgabe:

Santigie ist zurück	1
Telefonberatung	2
Notstand in Sierra Leone	2
Don Bosco's Geburtstag	3
Notaufnahmestelle	3
Neue Pressesprecherin	3
Aktionen in Deutschland	4

Als Benjamin Jimissa im März 2009 sein dreimonatiges sozialpädagogisches Praktikum während seines Universitätsstudium begann, meinte er gegenüber einem Mitarbeiter, dass

sich sein Traum erfüllt habe, nämlich inmitten der Straßenkinder in Freetown zu sein und sich für deren Wohl zu engagieren. Schnell arbeitete er sich in Fragen von Menschenrechte ein und gewann sofort einen guten Zugang zu Kindern und Mitarbeitern. Folge dessen war er seit September 2009 bis zuletzt als Sozialarbeiter in Fambul angestellt. Zunächst arbeitete er in der Rehabilitation, dann in der Familienberatung. Benjamin starb 25jährig am 15. Juli plötzlich und unerwartet an der Cholera (siehe Bericht auf Seite 2: Regierung ruft Nationalen Notstand aus).



Nach einem fast dreimonatigen Aufenthalt in Ghana ist der 13jährige Santigie Kamara (Bild oben) wieder zurück in Freetown. Der Straßenjunge wurde bei einem Autounfall schwer verletzt. Aufgrund der schlechten medizinischen Versorgung in Sierra Leone wurde der Junge nach Ghana geflogen und dort mehrfach operiert. Derzeit lebt er in der Rehabilitationsmaßnahme und wird im September in seine Großfamilie zurückgeführt.

Unsere
Premium Partner

Cordaid

**STARK
STIFTUNG**

DON BOSCO MONDO
JUGEND • HILFE • WELTWEIT

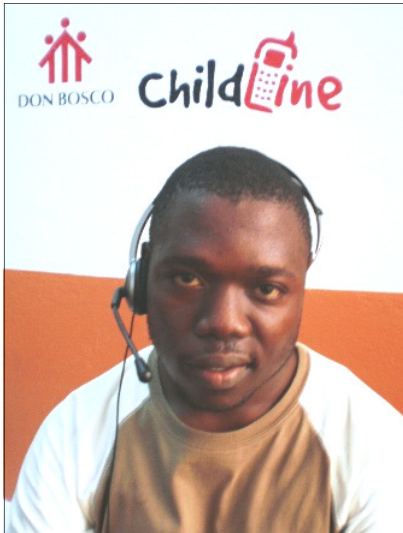
DON BOSCO
mission

JUGEND EINE WELT

**African
MINERALS**

TELEFONBERATUNG FÜR JUNGE MENSCHEN

Don Bosco Fambul bietet seit zwei Jahren eine kostenlose Telefonberatung für Kinder und Jugendliche an. Partner sind die drei Telekommunikationsgesellschaften airtel, africell und comium. 24-Stunden stehen jeweils zwei qualifizierte Berater bereit. Bisher war die Beratung an das Jugendzentrum angeschlossen. Aufgrund der zahlreichen Telefoneingänge wurde die Beratung nun zu einer eigenen Abteilung umfunktioniert. Die Finanzierung von 30.000€ pro Jahr ist indes noch nicht gesichert.



Mittendrin: Joseph, Du bist der neue Abteilungsleiter der Telefonberatung. Wie läuft's?

Joseph Sandi: Wir führen derzeit rund 70 Beratungen pro Tag durch. Zusätzlich erhalten wir Anrufe, von Personen, die sich einfach nur über unsere Einrichtung informieren.

Mittendrin: Welche Herausforderungen gibt es?

Joseph Sandi: Wir sind nun eine eigene Abteilung innerhalb von Fambul. Ca. 20 Mitarbeiter und trainierte Volontäre bekommen es immer wieder mit neuen, bisher nicht erlebten Beratungssituationen zu tun. Qualifizierung und Professionalisierung der Beratung stellen derzeit die größte Herausforderung dar. Sorgen macht uns auch, dass uns bisher kein Premium Partner für die Finanzierung zur Seite steht. Wir sind auf Einzelspender angewiesen. Ohne einen finanzkräftigen Partner hängen wir in der Luft.



Mittendrin: Welche Chancen siehst Du in der Don Bosco Telefonberatung?

Joseph Sandi: Es handelt sich bei der Beratung um ein hochpräventives Angebot. Wir können vielfach Schlimmeres verhindern. Viele Kinder sprechen zum ersten Mal über Probleme, manchmal über schwerste Kinderrechtsverletzungen. Zudem geben uns die Anrufe wichtige statistische Informationen über Lebenssituationen

von jungen Menschen in Sierra Leone. Viele unserer ehemaligen Straßenkinder, die nun wieder in ihren Familien leben, bleiben mit uns durch die Telefonberatung in Kontakt.

Weitere Informationen über die Telefonberatung 116 sowie Konzept mit Finanzierungsplan erhalten Sie direkt von Bruder Lothar zugeschickt:

director@donboscofambul.org

REGIERUNG RUFT NATIONALEN NOTSTAND AUS

Bereits in unserer April-Ausgabe berichteten wir über Cholera Fälle unter den Straßenkindern in Freetown, die bisher alle in Don Bosco Fambul erfolgreich behandelt werden konnten. In allen Abteilungen in Fambul finden zusätzliche Informationsveranstaltungen über diese heimtückische Krankheit statt. „Prävention ist besser als Therapie“, sagt Bruder Lothar. „Dennoch haben wir selbstverständlich die Medikamente Vorräte aufgestockt“. Ein Arzt sowie Krankenpfleger kümmern sich um die Kranken. Nun hat die Regierung den Notstand ausgerufen.

Die Regierung Sierra Leones hat wegen eines Cholera-Ausbruchs den nationalen Notstand ausgerufen. Seit Januar seien in der Hauptstadt Freetown und Umgebung 176 Menschen an der Krankheit gestorben, berichteten örtliche Medien am 17.08. Allein seit Beginn der Regenzeit im Juli sind in dem westafrikanischen Land nach Angaben von Hilfsorganisationen rund 6000 Erkrankungen gemeldet worden. Das Auswärtige Amt in Berlin ging am Freitag sogar von mehr als 10 000 Fällen und mehreren hundert Toten aus.

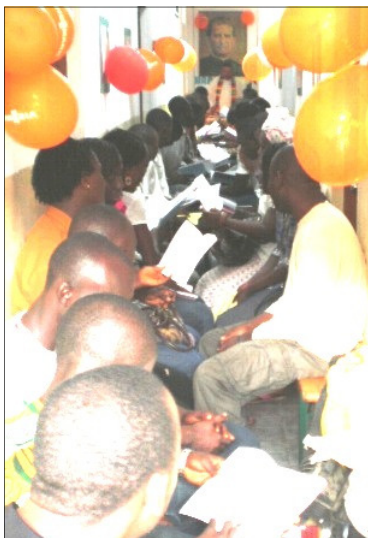
*„Wir gehen von mehr als
10.000 Cholera Fällen aus“*

*Sprecher Auswärtiges Amt Berlin
am 17.08.2012*

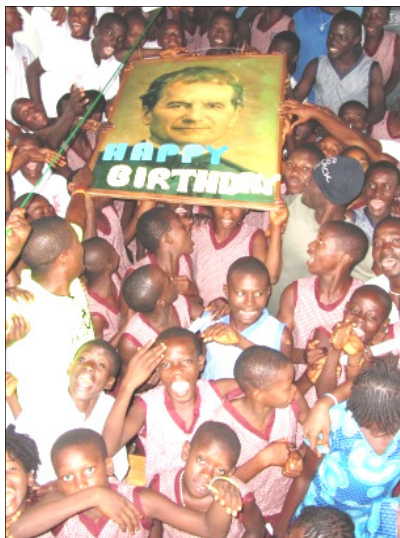
„Dieser Ausbruch könnte verheerend sein. Er ist nur schwer einzudämmen“, sagt Rot-Kreuz-Sprecherin Amanda McClelland. Sorge bereite vor allem die Lage im überbevölkerten Freetown.

Weil die Hygiene schlecht sei und es an sauberem Wasser mangle, steige die Zahl der Erkrankungen dort rapide. Vergangene Woche seien täglich mehr als 250 neue Fälle gemeldet worden.

Cholera wird durch ein Bakterium verursacht und hauptsächlich über verunreinigtes Trinkwasser übertragen. Symptome sind extrem starker Durchfall und schweres Erbrechen, was zu einer schnellen Austrocknung des Körpers führen kann.



Sehr eng ging es auf den Fluren der Salesianer Wohnung beim monatlichen Gottesdienst mit anschließendem Frühstück aller Mitarbeiter von Fambul zu. Jeden Monat findet in einem der Projekte der Gottesdienst statt; der Abschluss bei den Salesianer.



Happy Birthday Don Bosco! Kinder und Jugendlichen feierten am 16. August den 197. Geburtstag „ihres Vaters Don Bosco“. Rund 500 junge Menschen kamen zur Geburtstagsparty in das Jugendzentrum in der Fortstreet zum Gebet, Abendessen und Disco zusammen.

Neue Salesianer in Don Bosco Fambul: Der Neupriester Peter Morba aus Nigeria übernimmt die gesamte Organisation der Jugendpastoral in Don Bosco Fambul. Pater Sony Pattenpackal aus Indien wird Stellvertretender Koordinator für die Bauprojekte in Bo, der zweitgrößten Stadt in Sierra Leone. Weitere Verstärkung erhält das Jugendzentrum mit Bruder Linus Onyenagobor aus Nigeria. Nach wie vor arbeiten in Don Bosco Fambul die beiden ghanaischen Salesianerbrüder Francis Berisie, verantwortlich für den Einkauf sowie Bruder George Takji, der Abteilungsleiter des Betreuten Wohnen.

Auch Bruder Lothar im **Sommerinterview** mit Thorsten Otto vom Bayrischen Rundfunk:

www.br.de/radio/bayern3/programmkalender/sendung328246.html

Einfach Link anklicken!



Don Bosco Fambul ist die zentrale Anlaufstelle der Regierung für junge Menschen während den Präsidentschaftswahlen im November. Im Falle von Unruhen im Land können bis zu 1.000 junge Menschen aufgenommen werden. Die Vorratsräume wurden durch die Missionsprokur der Salesianer in den USA mit einem großen Container voll mit Reissäcken gefüllt (Foto). Dem Krisenstab gehören neben Bruder Lothar

folgende Mitarbeiter an: Abdul Mansaray (Monitoring & Evaluation Büro), Alajhi Bangura (Jugendzentrum), Adama Sankoh (Frauenbeauftragte) Alusine Kamara (Sozialministerium). Sie möchten mehr über die Wahlen erfahren: www.domradio.de/weltweit/83427/sierra-leone.html.



Eine erfolgreiche Containeraktion ist zu Ende gegangen. Und viele liebe Menschen haben mitgeholfen. Herzlichen Dank allen, die beim Verladen mitgeholfen haben (Bild oben). In der nächsten Ausgabe berichten wir ausführlich.



Ihre erste Pressekonferenz (links) hat sie mit Bravour gemeistert: Lydia Shears (rechts) folgt Francis Kamara als Fambul Pressesprecher. Bisher hatte die Sozialarbeiterin in der Familienberatung und im Ausbildungsbereich gearbeitet. Francis Kamara bleibt Fambul erhalten und ist ab dem 1.9. neuer Leiter der Rehabilitationsabteilung, die mit 30 Mitarbeiter größte Abteilung Fambuls



Reinsfeld. Wenn in Reinsfeld (Hunsrück) die Stricknadeln der Frauen des Strickkreises klappern, dann für Don

Bosco Fambul. Jede Woche werden eifrig Strümpfe, Pullover, Handschuhe, Schals oder Mini-Socken produziert. Die Handarbeiten verkaufen sie im Rahmen der Präsentation des Reinsfelder Körner-Erntedankteppichs. „Dann kommen ganz viele Leute mit ganz verschiedenen Geschmäckern in die Kirche“, erklärt die Strickkreisleiterin Elfriede Hanke (Bild zweite von links). Und eben diese freuen sich, wenn sie beim Kauf gleich die Kinder in Freetown unterstützen können. So auch in den vergangenen zwei Jahren. Jeweils 1.000€ konnte an die Don Bosco Mission überwiesen werden. So war es ein Anliegen von Bruder Lothar sich direkt vor Ort bei den Frauen zu bedanken und die lieben Grüßen der Kinder zu übermitteln. Herzlichen Dank für die tolle Hilfe!



PETER FRIEMEL RADELT FÜR STRASSENKINDER IN FREETOWN

Lüdinghausen. Es war seine letzte große Spendentour mit dem Fahrrad: Peter Friemel (im Bild links) radelte in diesem Jahr für die Kinder in Don Bosco Fambul von Lüdinghausen (südwestlich von Münster, Kreis Coesfeld) nach Benediktbeuern in Oberbayern. Dabei konnte er über Sponsoren sage und schreibe 3.900€ erradeln. „Wahnsinn“, meint Bruder Lothar. Und das meint er im doppelten Sinne. „Erst einmal diese sportliche Leistung des 74jährigen Sportlers und dann das hohe Spendenaufkommen“. Herzlichen Dank sagen die Kinder und Jugendliche sowie die Salesianer in Freetown für das tolle Engagement!



Wir brauchen Hilfe!

Marathonstiftung
Bank für Sozialwirtschaft: BLZ 70020500
Konto 3741030103

Bitte geben Sie Ihre vollständige Anschrift auf dem Überweisungsträger an, falls Spendenquittung erwünscht.

Messerich. „Verzicht, Solidarität und Vorbild sein“, so fasste Bruder Lothar die Hilfe der Kommunionkinder aus Messerich/Eifel zusammen. Kinder haben auf Geschenke verzichtet, damit dem Straßenkinderprojekt nicht nur finanziell geholfen, sondern zudem ein ausdrucksstarkes Vorbild gegeben. So freute sich Bruder Lothar sehr, den Kindern direkt zu begegnen und ihnen von Freetown zu erzählen (Bild oben).



Auch in diesem Sommer haben wieder viele junge Menschen Don Bosco Fambul besucht. Unter anderem eine Jugendgruppe aus Polen (Bild links) sowie eine italienische Volontärgruppe unter der Leitung von Pater Stefano aus Turin. Neben kurzweiligen Arbeitseinsätzen in den beiden Jugendzentren sind vor allem die Gespräche sowie gemeinsamen Kulturabenden von großer Bereicherung. Wie im vergangenen Jahr sind alle Besucher wieder gesund und mit vielen neuen Erfahrungen und Erlebnissen in ihre Heimat zurückgekehrt. Ein Ehepaar aus Italien hat seinen Aufenthalt auf weitere fünf Wochen ausgedehnt.

Danke für Ihr Interesse an unserer Arbeit mit und für Straßenkinder!


[Home](#)
[Team](#)
[Philosophie](#)
[Hall of Fame](#)
[Spendenziele](#)
[Hall of Sports](#)
[Fakten](#)

Freunde von Ankobra e. V.

"Abschiedszeremonie für Missionsschwestern"

Knapp 6 Stunden dauerte am 4. August 2012 die Abschiedszeremonie für die vier deutschen Missionsschwestern des St. Martin de Porres Hospitals in Eikwe. Nach mehr als einem Vierteljahrhundert, in dem die Schwestern das Hospital in Eikwe geleitet und aufgebaut haben, kehren sie zurück nach Deutschland, um ihren wohlverdienten Ruhestand zu genießen. Sie haben in ihrer Zeit in Eikwe Unglaubliches geleistet, viele Leben gerettet und vielen Menschen geholfen - nicht nur medizinisch. Einen großen Teil ihres kleinen Gehaltes haben die Schwestern regelmäßig für Schulpatenschaften gespendet. Noch am Abreisetag ist Sr. Ludovika zu Monsignore Adade gegangen, um für die Aufnahme eines Mädchens in das Friends of Ankobra Welfare Scheme zu bitten. Das Mädchen lag Sr. Ludovika besonders am Herzen, aber sie konnte es selbst nun nicht mehr unterstützen. Die Freunde von Ankobra helfen in diesem Fall sehr gerne. Wir wünschen Ihnen, liebe Sr. Ludovika, liebe Sr. Elisabeth, liebe Sr. Irmgard und liebe Frau Dr. Köthe ALLES, ALLES GUTE für die Zukunft und sagen DANKE für alles, was Sie für uns und für die Freunde von Ankobra getan haben."

www.freunde-von-ankobra.de



St. Martin de Porres Hospital Eikwe



Schulkinder

Oktober 2012



Aktuelle Nachrichten aus Flores / Indonesien von Netty und Franz Lüttig

Schulpatenschaft Sumar

Sumar hat die 5. Klasse der SD = Grundschule im Mai erfolgreich abgeschlossen. Er war, wie in den vorherigen Jahren auch, wieder der Klassenbeste und der Zweitbeste von der ganzen Grundschule. Sumar ist jetzt in der 6. und letzten Klasse der Grundschule. Ab Juli / August nächsten Jahres möchte er gerne zur SMP = Mittelschule. Es wäre schön, wenn Ihr Sumar auch dann weiter unterstützen würdet. Ich glaube fest daran, dass Sumar die SMP problemlos bewältigen wird.

Dank Eurer Hilfe konnten wir Margaretha Kondi für ihr Studium unterstützen, da die Familie in der Zeit nicht in der Lage war, das komplette Studium zu finanzieren. Margaretha bzw. ihre Familie haben wir mit **1.250.000 Rp. ca. 105 EUR** unterstützt. Sie bedanken sich noch einmal recht herzlich für Eure Hilfe. Margarethas Familie kann jetzt wieder, wenn auch etwas schwer, für ihr Studium aufkommen.

Kleinkredite

Kleinkredite wurden von uns an 5 Frauen vergeben. Bis auf eine läuft die Rückzahlung problemlos. Die Frau, die etwas hinterherhinkt, ist seit ca. gut 2 Monaten bei ihren Eltern auf Java. Der Kiosk hier in Maumere wird, so wie uns bekannt ist, von ihren Schwiegereltern weitergeführt. Wir hoffen, dass die Zahlungen ab dem nächsten Monat wieder anlaufen.

Wir haben zwei neue Kleinkredite vergeben und zwar an:

Frau Theresia Elista (Elis) als Zuschuss für die Anschaffung eines Laptops / Drucker. Elis arbeitet im Krankenhaus, ist sehr fleißig und auch sparsam und möchte sich einen kleinen Nebenverdienst durch Schreibarbeiten und Fotoshop erwerben. Elis hat einen Kleinkredit in Höhe von **2.000.000 Rp. ca. 165 EUR** im April erhalten. Die Rückzahlungen erfolgen problemlos.



Elis am neuen Laptop

Frau Ice hat für die Eröffnung eines sehr kleinen Kiosk im April **500.000 Rp. ca. 42 EUR** erhalten. Ice wohnt in einem kleinen Bergdorf ganz in der Nähe des Vulkans Egon (ist noch aktiv – letzter Ausbruch April 2008). Auch hier laufen die Rückzahlungen, mal mit kleinen Verzögerungen, problemlos. Der Kiosk wird von Ices Mutter betrieben.



Frau Ice in ihrem neuen Kiosk am Vulkan Egon

Den Kleinkredit an Frau Omia Nona Tarenda haben wir auf ihre Bitte hin erhöht. Der neue Kleinkredit, der ihr im Juli gewährt wurde, lautet über **1.600.000 Rp. ca. 135 EUR**. Mit dem von ihr bisher angesparten Geld konnte sie sich mit diesem Kredit ein kleines Stück Land für sich und ihren Sohn (14 J) erwerben. Alle bisherigen Rückzahlungen sind von Frau Omia ohne die geringste Verspätung eingehalten worden.

Mit den Rückzahlungen des gewährten Darlehns an Frau Vin gab es auch keine Schwierigkeiten. Die letzte Rate ist Ende Oktober 2012 fällig.

Von Sumar und Margaretha nebst Familien, und allen Geschäftsgründern einen herzlichen Dank an das Team Ronouchi für die Unterstützung.

Vielen lieben Dank auch von Franz und mir für Eure Unterstützung und herzliche Grüße an das ganze Team Ronouchi.

Franz und Netty

3. September 2012

Reisebericht Nepal Februar/März 2012

von Stefanie Christmann

Die Vorsitzende der Esel-Initiative, Stefanie Christmann, war mehrere Wochen in Nepal, um das Projekt in Langtang zu prüfen. Um die Klimaschädlichkeit des Fluges zumindest etwas abzumildern, wurde eine Klimaabgabe an www.atmosfair.de gezahlt. Stefanie hat die Kosten der Reise privat getragen.

Allein erziehende Mütter in Passang D.'s Lage gibt es in Langtang leider oft: Die 32jährige Witwe hat 600.000 Rupien (100 Rupien/1 Euro) Schulden wegen Arztkosten ihres Mannes. Für seine Beerdigung musste sie ihr kleines Stück Land verkaufen. Nach der Beerdigung musste Passang aus dem Haus der Schwiegereltern ausziehen, da die nun ihr Haus dem nächstälteren Sohn vererben wollen.

Passang lebt derzeit mit ihren 4 Kindern (10 Jahre bis 7 Monate; die drei älteren Jungen gehen zur Schule) bei ihren Eltern in einem kleinen Zimmer, in dem an der Feuerstelle ein paar Holzbretter den Erdboden bedecken. Sie weiß, dass sie beim Tod der Eltern wieder auf der Straße stehen wird. Ihre Kinder auch nur zu ernähren, ist viel schwieriger geworden, da sie ihr Land verkaufen musste. Sie hält ihre fünfköpfige Familie mit Rakshi-Brauen notdürftig über Wasser.

"Wenn meine Eltern uns nicht mit Lebensmitteln helfen würden, wüsste ich nicht, wie ich die Kinder ernähren sollte. Sobald das Baby etwas größer ist, muss ich unbedingt wieder Tagelöhnerarbeit finden." Sie hat eine lokale Kuh mit Kalb erhalten, ihre Kuh ist wieder tragend. "Die Milch bekommen die Kinder. Mit dem Dung kann ich jetzt wenigstens meinen Eltern helfen, Kartoffeln für uns anzubauen." Einige Witwen konnten nach dem Tod des Mannes im Haus des Ehemanns bleiben, aber auch sie leben meist unter schwierigen Bedingungen, weil die Schulden der Beerdigung drücken und viele Kinder



Ihr jüngstes Kind nimmt Passang immer mit. Die anderen drei Kinder gehen zur Schule.

ernährt und gekleidet werden wollen.

Sich selbst ein Haus zu bauen, ist in Langtang sehr teuer, da Holz von fern geholt werden muss. Langtang ist Naturpark (vor allem zum Erhalt des Roten Panda), das bedeutet für die Menschen: Sie dürfen keinen Baum fällen und nicht jagen. Vom Schutz des Roten Pandas und des Schneeleoparden profitieren auch Affen und Wildschweine, die Affen klauen tagsüber die Ernte, die Wildschweine verwüsten nachts die Felder.

Die 39jährige Karmu G. (eine Tochter, 2. Klasse) baute sich trotz der Schwierigkeiten in den acht Monaten seit der Vergabe von Tieren bereits ein Haus. Karmu wurde von ihrem Mann verlassen und zog zurück zu ihren Eltern. Als sie die Kuh erhielt, nahm sie einen Kredit auf, nutzte die Hauswände zweier Häuser und baute ein 2,50x2,50m großes Häuschen. Dort startete sie umfangreiche Rakshi-Produktion für den Verkauf. Außerdem pachtete sie ein Feld, da sie jetzt Dung hat.

Mlang D., vier Kinder zwischen 5 und 12 Jahren, musste seit dem Tod ihres Mannes wieder bei ihren Eltern leben, um zumindest etwas Unterstützung zu haben. Als sie die Kuh erhielt, zog sie mit ihren Kindern zurück ins leerstehende Haus ihres Mannes.

Sahayog hat im Frühsommer 2011 in Langtang 2 Naks, 44 Kühe und 44 Wasser-büffel vergeben. Die Dörfer sind winzig (oft 5-7 Häuser) und sehr über die steilen Berge verstreut. In Chilime hat selbst der Hauptort nur 7 Häuser! Es war ein enormer Zeiteinsatz der Sahayog-Helfer, der sich aber sehr gelohnt hat.

In Langtang leben sehr viele Tamang, die eine sehr eigenständige Kultur haben, sie tragen z.B. nach wie vor ihre selbstgewebte Tracht aus Ziegenwolle. Die Ziegen leben mit Hirten auf Hochweiden. Eine Organisation vermittelt fast alle Kleinkinder unverheirateter Mädchen in Waisenheime in Kathmandu. Anders als in den anderen Projektregionen haben daher in Langtang hauptsächlich allein erziehende Witwen und verlassene



Karmu G. vor ihrem selbstgebauten Haus



Gaki T. ist unverheiratet und hat eine kleine Tochter. Sie lebt auf 3.300 m Höhe von ihrem kleinen Teashop und dem Verkauf der Nakmilch.

Ehefrauen mit vier oder mehr Kindern Tiere erhalten.

Etliche Männer sind an Krankheiten (vor allem an Tumoren) gestorben oder bei der Arbeit in den steilen Hängen abgestürzt, andere wurden von Maoisten getötet. Viele Männer haben ihre Frau mit vier oder fünf Kindern zurückgelassen, um andernorts ein junges Mädchen zu heiraten. Zum Glück hat der Frauenhandel in dieser Region nach Aussage der Mütter nachgelassen, weil auch die jungen Frauen nicht mehr leichtgläubig Versprechungen folgen.

In der Region unter ca. 2200 m Höhe gibt es zwei Ernten pro Jahr (Bohnen, Erbsen, Gerste, Kartoffeln, Kichererbsen, Mais, Hirse, in den unteren Regionen auch Linsen). Die Mütter in der Kuh- und Wasserbüffelregion können daher mehr als sechs Monate Tagelöhnerarbeit finden. Allerdings bringt ein Tag Feldarbeit in Langtang nur 50-100 Rupien pro Tag ein. Die Mütter nehmen daher jede noch so schwere Arbeit an, die sie bekommen können.

Die zierliche 35jährige Witwe Vishnu K. (4 Kinder unter 12) schindet sich für 300 Rupien (ohne Essen) auf Baustellen. Vishnu hat einen Wasserbüffel mit männlichem Kalb erhalten, das sie in zwei Jahren für 20.000 Rupien verkaufen will. Derzeit erhält sie pro Liter Ghee (Butterschmalz) 600 Rupies. Den Dung nutzt sie auf dem eigenen Feld.

Allein erziehende Mütter arbeiten auch als Trägerinnen für Waren wie die 36jährige Witwe Yokki T. (4 Töchter zwischen 13 und 4 Jahren). Für eine 30-kg-Last über eine 2 1/2stündige Strecke bergauf erhält sie 200 Rupien. Die 38jährige Witwe Yomend T. (2 Kinder unter 5) trägt sogar mehrfach im Jahr wochenlang für Treckingfirmen 40 kg; pro Tag erhält sie netto 200-250 Rupien.

Da die Chinesen eine Straße von der Grenze nach Kathmandu bauen, werden die Jobs als Träger schon jetzt rarer. Wir vermuten, dass in ein paar Jahren viele Männer die Region verlassen haben werden, weil sie



Yokki T. mit ihren vier Töchtern. Sie bringt für Händler als Trägerin Waren von der Straße ins 2.5 Stunden entfernte Dorf.



Ihr Mann ist vor einem Jahr gestorben, die Familie lebt von gekochten Kartoffeln und Kichererbsen.



Yomend T.: Die 38jährige Witwe schleppt bei Treckingtouren 30 kg über Wochen.

keine Arbeit mehr finden. Wir wollen deshalb in 4-5 Jahren in Langtang nochmals Tiere vergeben.

Einige Frauen haben sehr pfiffige Geschäftsideen, z.B. die 54jährige Diki S., die unverheiratet ist und für den siebenjährigen Sohn ihres verstorbenen Bruders sorgt, dessen Mutter früh starb. Diki macht Rakshi (25 Rupien pro Flasche), und geht mit dem Einkommen über die tibetische Grenze, kauft dort Kekse, Süßigkeiten etc. "en gros" und verkauft sie vor der Schule in Miniportionen, denn es gibt auch Kinder reicherer Bauern. Diki hat eine Kuh erhalten, die mit anderen auf einer Hochweide ist. Obwohl sie für ein kg ihrer Butter hinter der tibetischen Grenze 900 Rupien bekommen würde, gibt sie sie dem Kind: "Meine Butter ist gesünder als alles andere. Seit ich die Kuh habe, kaufe ich keine chinesische Butter mehr."

Die 43jährige Witwe Lakpa K. (5 Kinder zwischen 13 und 2 Jahren, vier gehen zur Schule) nutzt diverse Einkommensmöglichkeiten: Sie webt Schürzen für den Verkauf (ca. 6000 Rupies pro Jahr), sie macht Rakshi für den Verkauf, sie hat vier Hühner und verkauft Eier. Sie hat jetzt erheblich mehr Ernte: Früher hatte sie keinen Dung, jetzt hat sie Mist von zwei weiblichen Kälbern und der Kuh. Sie will alle Tiere behalten und später Butter verkaufen. Bevor sie die Kuh erhielt, baute Lakpa ohne Dünger an und nahm in Kauf, dass die Ernte sehr gering war.

Alle Mütter, vor allem in der Region mit Kühen, waren extrem dankbar, dass sie nun Dung haben. Etliche waren gezwungen, Dung zu leihen gegen einen vorher vereinbarten Anteil der Ernte. Auf Pachtland (50% der Ernte ist für den Besitzer) blieb dann für die Mutter fast nichts. Um Mist zu erhalten, liehen etliche Mütter früher die Kühe reicherer Bauern. Die Mütter mussten die Tiere in den Monaten durchfüttern, in denen Futter rar war, und durften dafür den Dung dieser Zeit behalten.

Aber nicht alle Mütter fanden Leihkühe im Dorf. Die 49jährige Witwe Nursi T. z.B. wohnt in Gatlang, sie musste sich immer eine Kuh in



Die Witwe Lakpa K. beim Schürzenweben.



Lakpa K. hat inzwischen eine Kuh, ein Rind und ein Kalb.



Seit drei Jahren sorgt diese junge Frau allein für ihre vier Kinder



Seit die Mutter den Wasserbüffel habe, könnten sie endlich wieder Ghee essen, schwärmten die kleinen Söhne.

Gre leihen. Das liegt einen Tag Wegstrecke (ohne Kuh) entfernt. Die Kuh durch dieses Berggelände nach Gatlang zu führen war schwer und verantwortungsbeladen. Viele Mütter berichteten von großen Schwierigkeiten, eine Leihkuh für Dung zu finden.

In Langtang bringen manche Frauen ab einer Höhe von 2000 m ihre Kuh zum Decken bergauf zum Yak, zahlen dafür aber 1000 Rupien (der Stier ist kostenlos). Die direkten Nachkommen, Dzos, sind viel größer und stärker als Kühe, sie geben ca. 3 l sehr fette Milch (bezahlt wird nach Fettgehalt). Ein männliches ausgewachsenes Tier kann man für 25.000 Rupien verkaufen oder für 500 Rupien/Tag zum Pflügen vermieten. Jüngere Mütter entscheiden sich oft für Dzos. Nachkommen der Dzos sind aber nicht zur Weiterzucht geeignet. Sahayog fordert, dass die Mütter zuerst zumindest ein weibliches Kalb von einem Stier produzieren sollen, damit sie ihre Kuh später ersetzen können.

11 Frauen aus Helambu-Langtang (10 mit 10jähriger Schulbildung) haben das Hebammentraining erhalten, 7 Hebammen habe ich unterwegs getroffen. Das Engagement der Hebammen hat mich begeistert. Sie gehen einmal im Monat in alle Dörfer ihrer Region, um festzustellen, ob jemand schwanger ist. Die Zeit und die Mühen, die diese Frauen ehrenamtlich aufbringen, sind enorm.

Sie sprechen mit der werdenden Mutter alles durch, was sie selbst für eine sterile Geburt bereitstellen muss. Sie tasten und hören den Bauch ab, um Unregelmäßigkeiten festzustellen und die Frauen ggf. in ein Krankenhaus zu schicken. Die Hebammen diskutieren während der Schwangerschaft auch unwirksame oder schädliche traditionelle Praktiken, damit bei der Geburt Einverständnis mit der werdenden Mutter und der oft anwesenden Schwiegermutter herrscht.

Traditionell wird z.B. erst nach der Nachgeburt abgenabelt (noch dazu mit einem nicht sterilen Küchenmesser!), dem Säugling wird Öl in Augen, Mund und Ohren



Zwei Nächte zuvor hatte die Hebamme

geträufelt, die Geburt geschieht traditionell möglichst nah am Feuer, die Frau soll während der Geburt viel essen und auch während der Presswehen flach liegen, etc. Die von den Hebammen propagierte Geburt mit aufgerichtetem Rücken beim Pressen wird als ungeheure Erleichterung empfunden.

Die Hebammen sammeln auch offenbar wirksames traditionelles Wissen und geben das über Sahayog an die Ärztin weiter. Wenn die Nachgeburt z.B. trotz Massage nicht kommt (eine Ausschabung ist selbst in den Gesundheitsstationen nicht möglich), suchen Familienangehörige am Bach eine ganz bestimmte Kröte, die gekocht wird. Trinkt die Mutter diesen Sud, kommt die Nachgeburt nach Aussagen aller prompt.

In der Regel betreut eine Hebamme 6-7 Frauen gleichzeitig, manche aber auch 15. Fast alle hatten vorher nicht als Hebamme gearbeitet, sich aber ehrenamtlich engagiert.

Nur die 36jährige Nima T., selbst Mutter von 5 Kindern, hatte schon früher als Hebamme gearbeitet, aber ihre Praxis während der Geburt habe sich nach dem Training komplett geändert. Sie habe früher auch nie Besuche während der Schwangerschaft gemacht, in die sie jetzt aber sehr viel Zeit investiert. Sie habe früher Nachblutungen nicht weiter beachtet, während sie jetzt die Frauen nach der Geburt mehrfach besucht, um die Mutter bei Nachblutungen oder hohem Fieber sofort ins Krankenhaus zu bringen.

Das Training im Krankenhaus in Kathmandu hat den Hebammen sehr viel Ansehen und Respekt in den Dörfern gebracht. Beda. K. beispielsweise betreut nicht nur Geburten in den Dörfern, sondern die Gesundheitsstation ruft sie auch, sobald eine Frau zum Gebären in die Station kommt.

Nima T. dieser jungen Mutter geholfen, ihr erstes Kind zur Welt zu bringen - mit einer Taschenlampe als einzigen Beleuchtung.